

Wer gewinnt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wer gewinnt?

«Gestern Abend bei Neureichs war es sehr interessant. Es wurde den ganzen Abend Kodaly und Liszt gespielt.»

«Und wer hat gewonnen?»

Das Zitat

Es gibt kein Geschäft, das so gemein wäre, dass nicht sofort ein anderer es macht, wenn man darauf verzichtet. *Bertolt Brecht*

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Vom Wesen der Hoffnung

Auf seiner Forschungsreise an die Küste von Südchile, wo die vom Aussterben bedrohten Wale und Robben einen Zufluchtsort zum Überleben gefunden haben, hat Jacques Cousteau auch bei den letzten Alacaluf-Indianern Station gemacht.

Auf die Frage nach der Existenz Gottes äussert sich der Wortführer, sie wüssten nicht, ob es einen Gott gebe. Die Frage, ob sie an ein Weiterleben nach dem Tode glauben, beantwortet er mit einem resignierten Nein. Vor dem irdischen Aussterben ihrer Rasse stehend, bleibt ihnen die Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tode verwehrt.

Terminüsse

Vorurteilsverkündung
Keimfreiheit
Neidgenossen
Grabredegewandt
Sexhibitionismus
Halbrundfunkstation
Nachhineinsager
Wortwechseljahre
Fachausdruckslos

Hans Haëm

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

Aufmerksam

Ein Paar steigt in einem Hotel ab. Der Hausdiener bringt das Gepäck ins Zimmer und fragt: «Braucht der Herr noch etwas?»

«Nein, danke.»

«Und für die Frau Gemahlin?»

«Für meine Frau? Ja. Eine Ansichtskarte.»

Kinder Glaube

Ein sehr bejahrter Herzog hat ein junges Mädchen geheiratet. Nach wenigen Monaten wird ihm mitgeteilt, dass seine Frau Nachwuchs erwartet.

«Da fängt man wirklich wieder an, an den Storch zu glauben», meint er.

menschliche miniaturen

ärztlicher rat

jahrelang hatte er
geraucht und getrunken,
bis ihm der arzt
den rat gab,
aus gesundheitlichen gründen
sofort damit aufzuhören.
von nun an trank er nur noch brunnenwasser.
schon nach einer woche
musste er als notfall
ins spital eingeliefert werden.
typhus,
sagte der arzt.

hannes e. müller

Ehrgeiz

Ein wenig Ehrgeiz
braucht der Mensch
um etwas
zu vollbringen.
Ganz ohne würde
auf der Welt
gar manches
nicht gelingen.

Doch aufgepasst
und kocht ihn nur
auf einem kleinen
Feuer,
sonst frisst er
Treu und Glauben auf
und wird
zum Ungeheuer.

«Wo eine Pfanne
überläuft
geht alles
vor die Hunde!»,
das hat der Papst
in Rom gesagt,
und wohl
aus gutem Grunde!
Max Mumenthaler



Z Appezöll hends d Hopgass
uufzeit (aufgerissen) ond e neu
Kanalisation paue. Em Mecktig
hend zwää Puuremannli i die
ohmechtig Grueb abigluet. Do
sät enn zom eene: «Du Hampe-
discht, s Schisse chosched efange
meh as s Esse.» *Sebedoni*

Aether-Blüten

In den Worten «Zum neuen
Tag» fiel die Frage: «Wie chunnt
das, dass alli Fride wei und doch
niemert Fride macht?» *Ohohr*



Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Wär sy *eige* Lääbe läbht, nit säll,
wo me so gäärn doch an em gseechti,
dä schloot dr Grind aa und wird ghöörig gringglet.
Aaber, das säägen y ganz unschiniert:
dä Maa het gläbht, nit numme vegetiert wiä deini,
wo-n-en ghöörig gringglet hei. Im Gringgletwäarde
kenne my, mee ass mer liäb isch, nämmig uus.
Und wäär my kennt, dä weiss au, wäär y mein.
Sunscht frooget nooch uff «myner» Gmein.

HANS HÄRING